

Achtung!

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes
„Ein iranischer Personennamen in kaukasisch-albanischer Nebenüberlieferung“
von Jost Gippert (2003).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in
Peter Anreiter, Marialuise Haslinger, Heinz Dieter Pohl (Hrsg.),
Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag,
Wien: Edition Praesens 2004, 107-120
zu entnehmen.

Attention!

This is a special internet edition of the article
“Ein iranischer Personennamen in kaukasisch-albanischer Nebenüberlieferung”
by Jost Gippert (2003).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in
Peter Anreiter, Marialuise Haslinger, Heinz Dieter Pohl (eds.),
Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag,
Wien: Edition Praesens 2004, 107-120.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:

Jost Gippert, Frankfurt 2016

Jost Gippert

Ein iranischer Personennamen in kaukasisch-albanischer Nebenüberlieferung

Zu den zahlreichen historiographischen Werken, die unser Jubilar bei seiner langjährigen Arbeit an den im altarmenischen Schrifttum überlieferten iranischen Personennamen auszuwerten hatte, gehört auch die *Patmowt'iwn ašxarhi ałowanice*, als deren Autor ein gewisser Movsēs Kałankatowac'i oder Dasxowranc'i gilt. Gegenstand des Werkes ist die Geschichte des östlichen Nachbarlandes der Armenier, dessen Bewohner seit dem klassischen Altertum unter dem Namen „Albaner“ (armen. *ałowank*) bekannt sind und gemeinhin als Vorfahren der heutigen Uden in Nordwest-Aserbajdschan angesehen werden.

Aus dem Werk des Movsēs, aber auch anderen armenischen Quellen geht klar hervor, dass die „Albaner“ in der Blütezeit ihres Staates, d.h. in der Sasanidenzeit, ein eigenständiges Schrifttum besessen haben; wie bei den Armeniern, aber auch den Georgiern dürfte dies eine unmittelbare Folge der Christianisierung gewesen sein. Im Gegensatz zu der schriftlichen Tradition der beiden Nachbarvölkern hatte diejenige der „Albaner“ jedoch keinen Bestand, und ernstzunehmende Zeugnisse von der Sprache und dem Schrifttum der „Albaner“ sind nur in geringem Maße erhalten. Bis vor wenigen Jahren beschränkte sich unsere Kenntnis auf eine Liste der „albanischen“ Monatsnamen, die – in armenischer Schrift geschrieben – in dem Werk des armenischen Autors Anania Širakac'i enthalten ist¹, dann eine Alphabetliste, die ebenfalls einer armenischen Quelle entstammt², sowie einige wenige Inschriften, die in den Jahren 1947-1952 bei Ausgrabungen in Nordwest-Aserbajdschan zutage gefördert wurden³ und für die

¹ Ausführlich hierzu GIPPERT (1987). Eine im Rahmen des ARMAZI-Projekts (s.u.) erstellte WWW-Darstellung findet sich unter der Adresse [<http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/alb-month.htm>].

² Über die Entdeckung der Liste berichtet ABULAŽE (1938, S. 70); für Abbildungen vgl. ŠANIŽE (1960, tabl. 1) und MURAV'JEV (1981, S. 225 f.). Auf der WWW-Seite [<http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/albschr.htm>] findet sich eine Zusammenstellung von Lesungen und Deutungen.

³ Die vollständigste Zusammenstellung der Inschriften bietet MURAV'JEV (1981, S. 260-290); die verfügbaren Abbildungen sind auch auf der WWW-Seite [<http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/albinscr.htm>] erfasst.

auf der Grundlage der Alphabetliste verschiedene Deutungsversuche vorgelegt wurden⁴. Erst in jüngster Zeit hat sich die Sachlage entscheidend gewandelt, nachdem im Katharinen-Kloster auf dem Sinai zwei Palimpsest-Handschriften entdeckt wurden, deren untere Schrift offensichtlich neutestamentliche Lesungstexte in „albanischer“ Schrift und Sprache repräsentiert.

Durch den Neufund, der dem Leiter des Handschrifteninstituts der Georgischen Akademie der Wissenschaften, Zaza Aleksiz, zu verdanken ist⁵, liegt erstmals eine geeignete Grundlage vor, um die Buchstabenformen der Alphabetliste zu verifizieren und damit eine exaktere Lesung und Deutung auch der inschriftlichen Materialien anzustreben⁶. Der in Arbeit befindlichen Ausgabe der Palimpseste⁷ kann und soll hier nicht vorgegriffen werden; es erscheint jedoch bereits jetzt gerechtfertigt, die Inschrift des Postaments von Mingčaur, die mit insgesamt 68 Zeichen die umfangreichste der „albanischen“ Inschriften und vermutlich die einzige mit historiographischen Wert darstellt, einer Neuüberprüfung zu unterziehen.



Abb. 1: Postament von Mingčaur, II

Bei dem in Frage stehenden Objekt handelt es sich um ein ca. 40 cm hohes sockelförmiges Steinpostament von nahezu quadratischem Grundriß (67 × 60 cm), in dessen ebener Oberfläche eine Vertiefung mit einem Durchmesser von 18 cm eingelassen ist; beschriftet ist auf allen vier Seiten der um wenige Zenti-

⁴ Zu nennen sind u.a. KLIMOV (1967), ŁUKASYAN (1969), MURAV'JEV (1981) und SCHULZE (1982).

⁵ Vgl. ALEKSIZE (1997), ALEKSIZE (2001) und ALEKSIZE/MAHÉ (2001).

⁶ Vgl. [<http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/albschrx.htm>] für einen vorläufigen Abgleich der Alphabetliste mit Zeichenformen aus den Palimpsest-Handschriften.

⁷ Im Rahmen des von der Volkswagen-Stiftung geförderten Projekts „Kaukasische Sprachen und Kulturen: Grundlagen ihrer elektronischen Dokumentation“ (kurz: ARMAZI-Projekt; vgl. [<http://armazi.uni-frankfurt.de/>]) wurden im Jahre 2000 Ultraviolett-Aufnahmen der beiden Palimpsest-Handschriften angefertigt (vgl. die WWW-Seite [<http://armazi.uni-frankfurt.de/armaz3.htm>] für allgemeine Informationen über das Sinai-Teilprojekt und [<http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/albanica/m13.htm>] und [[m55.htm](http://armazi.uni-frankfurt.de/sinai/albanica/m55.htm)] für Abbildungen). Die Edition der in den Handschriften enthaltenen „albanischen“ Texte wird derzeit im Rahmen eines Kooperationsprojekts von Z. Aleksiz, J. Gippert, J.-P. Mahé und W. Schulze vorbereitet.

meter abgesetzte Sockelrand (vgl. Abb. 1). Aufgrund von Restaurierungsmaßnahmen, die gegen Ende der 50er Jahre durchgeführt worden sein dürften⁸, sind kleinere Teile der Inschrift zerstört worden⁹; auf einer der vier Seiten scheinen schon vorher nur vier Buchstaben erhalten gewesen zu sein (vgl. Abb. 2).



Abb. 2: Postament von Mingčaur, III

Nur eine der vier Seiten enthält neben der Beschriftung auch eine bildliche Darstellung, die offenbar zwei an einem Gewächs nagende Pfauen zum Inhalt hat (vgl. Abb. 3); es ist somit wahrscheinlich, dass dies die Vorderseite des Monuments ist. Sofern die Inschrift als ein sich über



Abb. 3: Postament von Mingčaur, I

alle vier Seiten erstreckender durchlaufender Text aufzufassen ist, dürfte sie, wie allgemein angenommen wird, auf dieser Seite begonnen haben; die Annahme wird dadurch bestätigt, dass die Inschrift auf der dann links befindlichen vierten Seite (vgl. Abb. 4) mit vier Buchstaben schließt, die offenbar wegen Platzmangels am Textende unterhalb des Sockelrands nachgetragen wurden (vgl. Abb. 5-6).

Wie sehr die bisherigen Deutungsversuche divergieren, lässt sich durch einen Vergleich der beiden nahezu zeitgleich anfangs der 80er Jahre publizierten Lesungen von S.N. Murav'jev und W. Schulze illustrieren, die beide auf den „albanischen“ Alphabetlisten beruhen und zugleich sprachliche Daten des heutigen Udischen zu berücksichtigen versuchen¹⁰:

⁸ Vgl. MURAV'JEV (1981, S. 266), der sich auf „alte Photographien und Zeichnungen (bis 1960)“ bezieht.

⁹ Bei MURAV'JEV (1981, S. 263-264) sind für zwei der vier Seiten (I und II) nebeneinander ältere und jüngere Photographien abgedruckt, die den Effekt deutlich zeigen.

¹⁰ MURAV'JEV (1981, S. 266-268); SCHULZE (1982, S. 287-291).

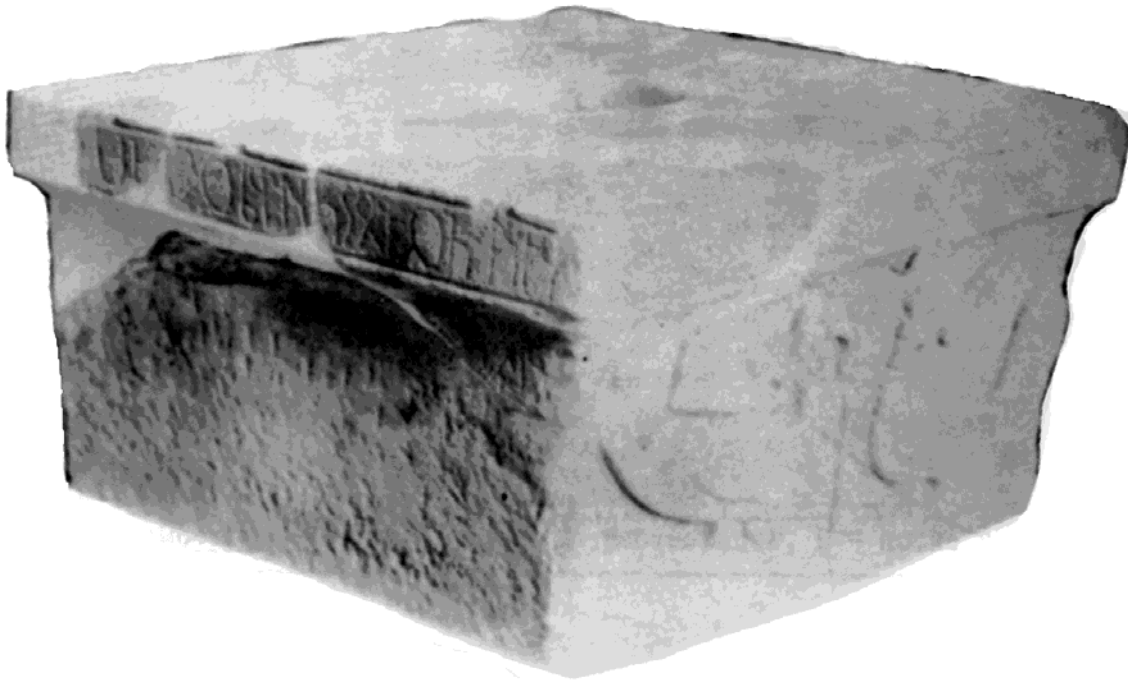


Abb. 4:

Postament von Mingecaur, IV

Murav'jev:

I	$\left\{ \begin{array}{l} aiy_1a \\ any_1a \\ piy_1a \end{array} \right\}$	$žè še[r]p^e io\grave{c}op kahēneen$
II	$hāl'yē uđena xodkou[a-$	
III	$len'aķen...] deķs[...$	
IV a)	$\left\{ \begin{array}{l} ?.]ü.hošī- \\ ni[.?.]d \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} kaqo \\ kaž_2o \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} šī- \\ ōn-$
b)	$-y_1ay_1n.$	

Schulze:

I	$piypsei / \grave{c}aiserei / wara/p..neen /$
II	$...YGowsena / tosrox. /$
III	$..... serbi$
IV	$... .w..obiniskaposei/n / bi$
	$yayn$



Abb. 5:

Postament, IV

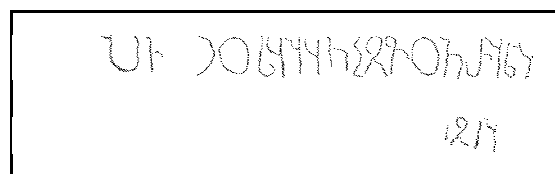


Abb. 6:

dasselbe, Nachzeichnung

Auf der Grundlage dieser Lesungen ergaben sich für Murav'jev und Schulze zwei ebenso divergierende Übersetzungsversuche:

Murav'jev: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Этот (?) престол (?)} \\ \text{Жертвенник (букв.: кровавую [?] плиту [?])} \end{array} \right\} \text{ соорудил (?) Иокон}$
 священник, родом удин, для Древа (т.е. Креста)... (далее неясно)

Schulze: I Der Wara/p..n des Kaisers Pipe
 IIim Jahr 27 die Postamente (?)
 IIIer hat gemacht...
 IV(dem) Bischof Johannes hat (er sie) gemacht¹¹

Den Personennamen eines Kaisers Philippos (*Ḳiyp(s)-*), eines Bischofs Johannes (*Obin-*) und eines Priesters Jakob (*Iok^eop*), die hier vermutet werden, gesellt sich noch der Name *Xosrou* zu, den zuvor bereits G.A. Klimov in Teil II der Inschrift zu erkennen vorgeschlagen hatte¹². Nach ihm ist das betreffende Textstück als **23 usena Xosro(u)** zu lesen, wobei die Zahl 23 – wie in den beiden anderen südkaukasischen Alphabeten üblich¹³ und wie auch in Schulzes Lesung impliziert – durch eine Buchstabenfolge ausgedrückt wäre. Bei einer Identifikation des Wortes *usena* mit udisch *usen-a*, Dativ zu *usen* „Jahr“, ergäbe sich dann die Deutung „im 23. Jahr Xosrous“, womit das Jahr 554 n.Chr. gemeint sein könnte; vorausgesetzt wäre, dass sich die Angabe auf den Sasanidenkönig Xosrou I. Anōšērwan beziehen müsste, der auch sonst für seine Bautätigkeit im kaukasischen „Albanien“ bekannt sei¹⁴.

Von den vorgeschlagenen Namen hat aufgrund des jetzigen, durch die Palimpsesthandschriften ermöglichten Kenntnisstandes allein Klimovs *Xosrou* Bestand, womit sich das kaukasische „Albanische“ den zahlreichen Sprachen zugesellt, die eine Nebenüberlieferung mittelpersischen Namensgutes bieten. Der gesamte Text der Inschrift, soweit er erhalten oder durch ältere Photographien erschließbar ist, kann nunmehr wie folgt transliteriert werden (unsicher gelesene oder bestimmte

¹¹ Korrekturzusatz 11.10.2003: W. Schulze hat inzwischen eine völlig neue Lesung vorgelegt; cf. [http://www.lrz-muenchen.de/~wschulze/Cauc_alb.htm#add].

¹² KLIMOV (1967, S. 78).

¹³ KLIMOV (1967, S. 78 mit Verweis auf A. ŠANIŽE).

¹⁴ Durch „mittelpersische Inschriften“: KLIMOV 1967, S. 78 n. 41.

Buchstaben in runden, stark beschädigte und ergänzte Buchstaben in eckigen Klammern; Lesungsalternativen untereinander gesetzt)¹⁵:

I	<i>miyas(b₂ē)be[sin](l)oxoara</i>	<i>č</i> <i>h</i>	<i>ēnee</i>	<i>i</i> <i>n</i>
II	<i>č</i> <i>h</i>	<i>a₂ly₂ēowsenaxosro[ow.]</i>		
III		<i>[.....s]erb[.....]</i>		
IV a	<i>[...]a₂[s.]</i>	<i>č</i> <i>h</i>	<i>o</i>	<i>c</i> <i>t</i>
b			<i>iniskaposenbi</i>	<i>[y](a)[y](n)</i>

Von einer vollständigen Deutbarkeit sind wir damit, vor allem wegen der verbleibenden Lücken in der dritten und am Anfang der vierten Zeile und wegen des völligen Fehlens von Worttrennungskennzeichen, nach wie vor weit entfernt. Als sicher bestimmbar ist jetzt immerhin der Anfang des Textes mit der Lesung *miya-*, die einen Anschluss an das udische Lokaladverb *mia* „hier“ gestattet¹⁶. Die folgende Konsonantengruppe bereitet dann freilich Probleme, da ein wortanlautendes *sb-* aus phonotaktischen Gründen ausscheiden dürfte; allerdings ist die Bestimmung des sechsten Buchstabens, der hier durch *b₂* wiedergegeben ist, nicht gesichert. Denkbar wäre immerhin, dass das (sichere) *s* als Bestandteil einer alten Dativendung *-as* zum Demonstrativstamm *mi-* gehören könnte (*miyas* wäre dann gewissermaßen eine ältere Variante von *miya*, das ebenfalls als Dativform auffassbar ist)¹⁷, was die Möglichkeit eröffnen würde, in *b₂ē* eine Variante der in den Palimpsesthandschriften häufigen Abkürzung *b~ē* für den Genitiv von *b(ixažu)g* „Gott“ zu sehen. *loxo* in derselben Zeile könnte mit der udischen Postposition *laxo* „auf“ gleichgesetzt werden¹⁸, die im Dialekt von Nidž noch heute *loxo* lautet; das davorstehende Wort hätte mit *-in* die vor der Postposition zu erwartende Genitivendung. Unter der Bedingung, dass sich die Inschrift

¹⁵ An dieser Stelle sei Wolfgang Schulze und Manana Tandaschwili sehr herzlich gedankt, mit denen ich über mögliche Lesungen und Deutungen der Inschrift diskutieren konnte. Wolfgang Schulze danke ich darüber hinaus für die Bereitstellung der den Abbildungen 1 und 2 zugrundeliegenden Photographien.

¹⁶ ŁUKASYAN (1974, S. 174): МИА // МИЙА.

¹⁷ W. Schulze, e-mail vom 26.2.2003.

¹⁸ W. Schulze, e-mail vom 25.2.2003; vgl. ŁUKASYAN (1974, S. 166/168) mit ЛАХО // ЛАХОЛ, ЛАХОХ, ЛОХОЛ und ЛОХОХ.

einleitend tatsächlich auf ihren Träger bezieht („Hier, auf dem XX des Herrn“) und dass dieser selbst den Unterbau eines Thronsessels oder dergl., nicht das Postament eines Kreuzes dargestellt hätte, wäre es weiter verlockend, das folgende *aračē-ne* als Verbalform mit udisch *arcesun* „sitzen“ in Verbindung zu bringen („hat sich niedergelassen“?); der implizierte Lautwandel (Synkope von *-a-* und Dentalverschiebung der Affrikate) findet jedoch bisher keine Parallele. Unklar bleibt auf jeden Fall das folgende *ei/nč/ha₂l*, nicht nur wegen der mehrdeutigen Zeichen: Eine Identifizierung mit udisch *ič-al* „selbst“ (mit Fokussierungsmarker) wäre im Kontext schwerlich begründbar und ließe das *e-* unerklärt, zudem kann der Lautwert des hier als *a₂* transkribierten Zeichens noch nicht genau bestimmt werden¹⁹.

Unproblematisch erscheint demgegenüber der weitere Text der zweiten Zeile. Gegenüber Klimovs Lesung bleibt allenfalls festzuhalten, dass der zweite Buchstabe der Zahlenangabe jetzt sicher als *ē* bestimmbar ist, womit sich, die Reihenfolge der Alphabetliste vorausgesetzt, der schon von Schulze vorgeschlagene Zahlenwert „27“ ergibt. Zu beachten bleibt dabei, dass im Gegensatz zur handschriftlichen Gepflogenheit wie auch bei der oben vermuteten Abkürzung für „Gott“ offensichtlich kein Kennzeichen für die Sonderverwendung vorhanden ist²⁰. Die Lesung des Namens *xosroow* kann aufgrund der bei Murav’jev veröffentlichten älteren Photographie von Seite II (vgl. Abb. 7-8) als sicher gelten. Im gegebenen Syntagma („im 27. Jahre Xosrows“) würde man allerdings eine Genitivform erwarten, die nach dem Ausweis des heutigen Udischen etwa */xosroui/* gelautet haben müsste; für eine entsprechende Ergänzung – die zu erwartende Schreibung wäre *⟨xosroowi⟩* – scheint am (beschädigten) Ende der Zeile

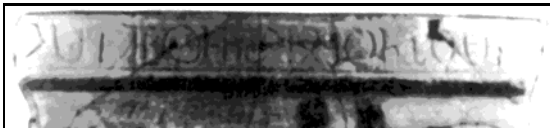


Abb. 7: Postament, II (alte Abb.)

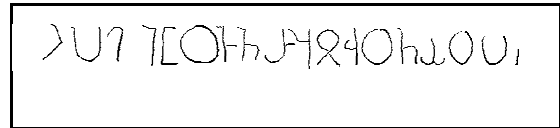


Abb. 8: dasselbe, Nachzeichnung

¹⁹ Korrekturzusatz (11.10.2003): Bei einer Lesung *iha₂l* würde sich eine Anschlussmöglichkeit an Material aus den Palimpsesthandschriften ergeben, wo das Wort offenbar mit der Bedeutung „geweiht“ belegbar ist; zu vergleichen wäre udisch *ivel* „heilig“ (W. Schulze, e-mail vom 5.10.2003).

²⁰ Eine alternative Deutung, wonach *⟨yē⟩* nicht als Zahlzeichen aufzufassen wäre, sondern die Genitivendung eines Wortes *čā₂li* mit der Bedeutung „Fisch“ (ud. *čāli*: ЧАЛЛИ bei LUKASYAN 1974, S. 238), scheidet wohl aus, da von einem „Jahr des Fisches“ (**čālyey usen-*) nichts bekannt ist. – */ei/* ist der übliche Lautwert des Buchstabens *⟨ē⟩*.

genügend Platz zu sein. Der von V. Łukasyan gegen Klimovs Deutung vorgebrachte Einwand, dass die Wortstellung (nachgestellter Genitiv) innerhalb des attributiven Syntagmas den Regeln des Udischen widersprechen würde²¹, erübrigt sich, nachdem in den Palimpsest-Handschriften zahlreiche nachgestellte Genitive auftreten²².

Die dritte Zeile der Inschrift ist, wie gesagt, desolat: Die veröffentlichten Abbildungen, die offenbar sämtlich aus der Zeit nach der Restaurierung stammen, lassen lediglich die vier Buchstaben ⟨serb⟩ in der Mitte erkennen, wobei das *s* nur teilweise erhalten ist. Der von W. Schulze erwogene Zusammenhang mit udisch *serbesun* „bauen“, Prät. *serbi*²³, liegt auf der Hand, wenn es sich um eine Bauinschrift (im weitesten Sinne) handelt; es bleibt jedoch auch möglich, dass wir hier das Ordinale „erster“ vor uns haben, das in den Palimpsesthandschriften vielfach in der Form ⟨serbaown⟩ begegnet²⁴. Ob es ältere Abbildungen der Zeile gibt, die mehr zeigen, ist mir nicht bekannt; unklar bleibt somit auch, ob die von Murav’jev vorgeschlagene Ergänzung „[len’aken]“ (stammauslautendes *-l* zu **xodkou[a]l* ≈ ud. **xod-koval* „Holz-Balken“ → „Kreuz“ ≈ arm. *xač’a-p^cayt*, mit Endung eines *Casus causalis*) am Anfang der Zeile irgendeine optische Grundlage hat oder allein „dem Sinn nach erstellt“ wurde²⁵.

Auch der Anfang der vierten Zeile scheint unwiderbringlich verloren: Vor dem deutlich erkennbaren *a*₂ wäre Platz für drei bis vier Buchstaben. Die folgenden vier bis fünf Zeichen sind ebenfalls teils beschädigt, teils unklar. Als gesichert kann nun immerhin die bereits von Schulze vorgelegte Lesung der zweiten Hälfte der Zeile gelten, in der mit *skapos-en* die als Agens zum folgenden *bi* (oder *biyay-n*) „hat gemacht“²⁶ passende Ergativform eines letztlich aus griech.

²¹ ŁUKASYAN (1969, S. 71) würde zudem entsprechend dem Udischen eine Fügung im Adessiv erwarten: „Хосрови 23 усенакта“.




²² Man vgl. einstweilen den bei ALEKSIDZE/MAHÉ (2001, S. 1243) erwähnten *titulus* mit nachgestelltem *pawlosi hebiy* „de l’apôtre Paul“.

²³ Schulze (1982, S. 288); entsprechend zuvor bereits ABRAMYAN (1964, S. 17 ff.; non vidi) und KLIMOV (1967, S. 77).

²⁴ Vgl. ALEKSIDZE/MAHÉ (2001, S. 1243).

²⁵ MURAV’JEV (1981, S. 268) „восстановлено по смыслу“. Die Benennung des Kasus als „Kausativ“ bei MURAV’JEV (ib.) ist irreführend.

²⁶ Eine entsprechende, gegenüber ud. *bi* „erweiterte“ Präteritalform *biyay* ist in den Palimpsesthandschriften mehrfach nachweisbar. Als alternative Lesung der unter der Zeile nachgetragenen Buchstaben könnte *a₂min* erwogen werden; tatsächlich scheint der zweite Buchstabe dem ⟨m⟩ am Anfang der ersten Zeile ähnlicher zu sein als dem ⟨a⟩. Gegen

ἐπίσκοπος stammenden *skapos*- „Bischof“ enthalten sein könnte²⁷. Ob davor der Name des Bischofs genannt ist, wie Schulze vermutet (*obini* ≈ Johannes), hängt zum einen von der Lesung des auf *o* folgenden Zeichens ab, in dem ich jedoch kein ⟨b⟩ =  erkennen kann, da der charakteristische waagerechte Strich nach rechts oberhalb der Mitte – im Gegensatz zum ⟨b⟩ am Ende der Zeile – fehlt und vor dem Bogen des folgenden ⟨i⟩ auch kein Platz für diesen Strich wäre. Statt dessen würde ich hier mit Murav'jev das Zeichen  = Nr. 14 der Alphabetliste vermuten, das bisher – im Einklang mit der Liste, wo es *ša*: genannt ist – als ⟨š⟩ gelesen wurde, tatsächlich jedoch einen Pharyngallaut, etwa ⟨^c⟩, vertreten dürfte, wie sein Gebrauch in den Palimpsesthandschriften erweist²⁸. Die alternative Lesung als ⟨t⟩ =  ist demgegenüber weniger wahrscheinlich, da dieser Buchstabe charakteristischerweise einen waagerechten Ansatz oben links aufweist und seine Schleife schräg nach links über die Senkrechte auslaufen müsste; beides ist auf den verfügbaren photographischen Abbildungen nicht erkennbar. Zum anderen sähe die gegebene Wortform, wenn es sich denn um einen Personennamen handeln würde, mit der Endung *-i* wie eine Genitivform aus, was jedoch syntaktisch schwer motivierbar wäre.

Im Zusammenhang mit der jetzt gesichert erscheinenden Lesung des Namens *Xosrou* in Zeile 2 ergibt sich zumindest eine vage Möglichkeit, die vorliegende Passage anders zu deuten. In dem oben erwähnten Geschichtswerk des Movsēs Kałankatowacⁱ treten in der Tat beide Sasanidenkönige dieses Namens, *Xosrou I. Anōšērwan* (531-579) und *Xosrou II. Aparwēz* (590-628), in Erscheinung, der letztere sogar in extenso²⁹; seine erste Erwähnung, in Buch II, Kap. 9, dient

eine solche Lesung spricht, dass „Amen“ in den Palimpsesthandschriften in der Schreibung ⟨amēn⟩ vorkommt. Die Qualität der veröffentlichten Abbildungen reicht nicht aus, um diese Frage zu klären.

²⁷ SCHULZE (1982, S. 290) nach ABRAMYAN (1964). Die von Schulze präferierte Deutung als Dativform auf *-ei* („dem Bischof hat er es gemacht“) erscheint demgegenüber weniger wahrscheinlich: das auslautende Zeichen ist aufgrund seiner Form sicher als ⟨n⟩, nicht ⟨i⟩ zu bestimmen.

²⁸ Regelmäßig in Formen des Personalpronomens der 2. Person Plural, Stamm ⟨v^ca-⟩ entsprechend ud. *vā-* (Nom. BAṬH = *vān* bei ŁUKASYAN 1974, S. 98). Vgl. einstweilen das bei ALEKSIDZE/MAHÉ (2001, S. 1252 erfasste „KŠ(?)ABANA“ mit der Bedeutung „in der Wüste“, hinter dem sich ud. *kaṣān* „Feld, Wiese“ (ŁUKASYAN 1974, S. 141: KIAṬ-BAṬH) verbergen könnte (W. Schulze, e-mail vom 26.2.2003). Der vorauszusetzende pharyngale Konsonant wäre im Udischen regelmäßig in der Pharyngalisierung des danebenstehenden Vokals aufgegangen.

²⁹ V.a. im Zusammenhang mit seinen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem byzantinischen Kaiser Heraklios; vgl. dazu DOWSETT (1961, S. xiv f.), der nachweist, dass der

dabei allein der Jahresangabe, und zwar in einem *mutatis mutandis* ganz entsprechenden Wortlaut wie in der Inschrift von Mingečaur, was zeigt, dass eine auf die sasanidischen Herrscher referierende Zeitrechnung in „Albanien“ üblich gewesen sein muss: *yeresown ew hing amēn Xosrovow* = „im 35. Jahr des Königs X.“³⁰. Die einzige auf *Xosrou I.* Bezug nehmende Passage findet sich in Buch II, Kap. 4, in dem es um die Etablierung des Throns des Patriarchen von „Albanien“ in Partaw, der Hauptstadt des Landes geht³¹; auch hier finden wir wieder eine einschlägige Jahresangabe, wonach dies „im zweiten Jahr *Xosrou*, des Königs der Könige“ (*yerkrord amin Xosrovow ark^cayič ark^cayin*) geschah, „in dem die Zeitrechnung der Armenier begann“ (*yormam skizbn hay t^cowakanin etew*)³². Nach allgemeiner Ansicht kann diese Angabe in sich nicht stimmig sein, da das zweite (Regierungs-)Jahr *Xosrou* I. das Jahr 532/3 A.D. gewesen sein dürfte, der Beginn der armenischen Ära jedoch mit A.D. 551/2 gleichgesetzt wird; diese Diskrepanz lässt sich unter der Annahme einer Fehlüberlieferung („2.“ anstelle von „20.“?) jedoch überbrücken³³. Wichtig ist im gegebenen Zusammenhang, dass mit der Etablierung des Throns ein gewisser *Tēr Abas* aus dem Gau *Mecirank^c* als Patriarch eingesetzt wurde (*nstowc^cin hayrapet ztēr Abas ’i gawaṙēn Meciranc^c*), der diesen Thron für weitere 44 Jahre innehatte (*or kaleal zat^coṙn ams k^caṙasown ew č^cors*), und dass der Thron selbst aus *Č^coṭay*, i.e. Derbent, nach Partaw transferiert worden war (*p^coxec^cin zat^coṙ hayrapetowt^ceann Aṭowanic^c i Č^coṭay k^catak^cēn ’i mayrak^catak^cn Parta*). Es ist nun denkbar, dass sich hinter den unklaren Textelementen in der letzten Zeile der Inschrift von Mingečaur sowohl der Name des Patriarchen *Abas* (→ <...a₂[s]>)) als auch der alte Name Derbents (als der Sasanidenresidenz am Kaspischen Meer) verbirgt, der in armenischen Quellen teils in der Form *Č^coṭ(a-)*, teils als *Č^cor-* erscheint³⁴. In diesem Falle müsste die Schreibung *č^co^cin* den Genitiv eines ursprünglichen Stammes *č^co^c-* vertreten, von dem die armen. Namensformen möglicherweise

Autor sich nur in geringem Maße um chronologische Konsistenz gekümmert hat.

³⁰ Movses (1860, S. 145); DOWSETT (1961, S. 76).

³¹ Allgemein zu Partaw jetzt HEWSEN (1992, S. 263, n. 174A).

³² Movses (1860, S. 133); DOWSETT (1961, S. 70).

³³ So SMBATJAN (1984, S. 199 n. 35) nach N. AKINIAN. Derartige Fehlüberlieferungen sind durch das alphanumerische System der Zahlbezeichnung geradezu vorprogrammiert; vgl. dazu z.B. GIPPERT (1986: passim).

³⁴ Der Stamm *č^cor-* begegnet auch in der georgischen Legende der hl. Šušānik, die in das ausgehende 5. Jh. fällt (dreimal in der Direktiv-Form *č^cord* „nach Č^cor“: S. 22, Z. 11 und S. 24, Z. 2 und 4 der Ausgabe ABULAŽE 1963).

verschiedene abgeleitete Lokalkasus repräsentieren würden³⁵; übergeordnet wäre dem Genitiv das folgende *iskapōs-en*, das folglich das wortanlautende *i-* einschließen müsste³⁶, mit der Bedeutung „der Bischof von Derbent“. Da das „albanische“ Partaw in der Nähe des Stausees von Mingēčaur gelegen haben dürfte, erscheint es nicht ausgeschlossen, dass auf dem die Inschrift tragenden Postament gerade der Thron stand, von dem bei Movsēs Kaṭankatowac³⁷ die Rede ist³⁷; damit ergäbe sich etwa die folgende Deutung:

„Hier, auf dem Throne des Herrn, hat sich (selbst?) niedergelassen
im 27. Jahre Xosrou
[der Albaner] erster [Patriarch]
Abas; der Bischof von Derbent hat (ihn, den Thron) ge [macht.“

Sollte diese Deutung zutreffen, so müsste die bei Movsēs Kaṭankatowac³⁸ überlieferte, in sich unstimmmige Jahresangabe aufgrund der externen Evidenz weiter korrigiert werden: Ein Zusammenfall der Etablierung des Patriarchats in Partaw mit dem Beginn der armenischen Ära wäre damit nicht mehr herstellbar. Dass derselbe Zusammenfall in der *Patmowt³⁹iwn* noch ein weiteres Mal thematisiert ist, nämlich innerhalb des abschließenden Kapitels (Buch III, 23.), in dem die Patriarchen der Albaner und ihre Taten aufgelistet werden³⁸, bedeutet in diesem Zusammenhang nichts, da dieses Kapitel größtenteils lediglich eine Zusammenfassung der vorhergehenden ausführlicheren Textteile darstellt³⁹. Bemerkenswerter ist demgegenüber der in den Haupttext der *Patmowt³⁹iwn* (Buch II, Kap. 7)

³⁵ Einen Lokalkasus auf *-l* hat z.B. das Udische („Terminativ“ bei PANČVIŽE/ŽEIRANIŠVILI 1967, S. 678 u.a., „Superessiv“ bei SCHULZE 1982, S. 119); in den übrigen lezgischen Sprachen dürften dem die Lokalkasus der Serie V entsprechen (vgl. die Aufstellungen bei SCHULZE 1982, S. 252-255). Da es keinerlei Hinweis darauf gibt, welcher Sprache der Name entstammt, ist es müßig, den Weg der Entlehnung nachvollziehen zu wollen.

³⁶ Korrekturzusatz 11.10.2003: In den Palimpsesthandschriften ist das Wort für den „Bischof“ offenbar in der Form *iskapōs* belegbar, womit dieser Vorschlag bestätigt wäre (W. Schulze, e-mail vom 5.10.2003).

³⁷ Den genauen Fundort des Postaments habe ich nicht eruieren können; die einschlägigen Mitteilungen von KAZIEV (1948) und VAIDOV (1951, 1952 und 1958) waren mir bisher nicht zugänglich.

³⁸ Movses (1860, S. 390-391); DOWSETT (1961, S. 227 ff.).

³⁹ Vgl. DOWSETT (1961, S. 227 n. 3). Eine entsprechende Zusammenstellung findet sich auch in der „Kurzen Geschichte“ des Historiographen Kirakos Ganjakec³⁹ (Kap. 10); hier ist unter dem Patriarchen Abas keine Rede von der Transferierung des Throns, und seine Patriarchatszeit wird mit 14 Jahren angegeben (XANLARJAN 1976, S. 134).

integrierte und in der Liste erwähnte Brief des armen. Katholikos Yovhannēs (II., 557-574) an Abas, der auch im „Buch der Briefe“ (*Girk^c T^ch^coc^c*) enthalten ist⁴⁰. Dieser Brief ist selbst nicht datiert, wird jedoch in der Überlieferung mit dem (III.) Konzil von Dvin in Verbindung gebracht, das A.D. 565 stattgefunden haben dürfte⁴¹. Damit ergibt sich aus diesem Text ein *terminus ante quem* für den Transfer des Throns nach Partaw, der gut zu der Datierung in der Inschrift passen würde, sollte sich diese, wie oben dargestellt, auf *Xosrou I.* beziehen.⁴²

Bibliographie

- ABRAMYAN 1964: A.G. Abramjan, Dešifrovka nadpisej kavkazskix agvan. Erevan. (n.v.)
- ABULAŽE 1938: Il'ja Abuladze, K otkrytiju alfavita kavkazskix albancev. In: Enis, istoriis da maṭerialuri kuḷtūris moambe 6, 1938, 69-71 / repr. in: Ilia Abulaže, Šromebi II, Tbilisi 1976, 238-240.
- ABULAŽE 1963: Ilia Abulaže (ed.), Žveli kartuli agiograpiuli literaṭuris zeglebi, ḡigni I. Tbilisi: Mecnierebata Akademia.
- ALEKSIŽE 1997: Zaza Aleksizē, Albanuri mčerlobis zegli sinas mtaze da mis mnišvnebloba kavkasiologiisatvis / Obnaružena pis'mennost' kavkazskoj Albanii / A Breakthrough in the Script of Caucasian Albany / Preliminary Account on the Identification and Deciphering of the Caucasian Albanian Manuscript Discovered on the Mount Sinai. Tbilisi.
- ALEKSIŽE 2001: Zaza Aleksizē, Albanuri enis gramaṭikuli da leksiḡuri aḡčerisatvis (ḡinasčari šenišvnebi). In: Enatmecnierebis saḡitxebi 2001/4, 3-24.

⁴⁰ Girk^c (1994, 210 ff.).

⁴¹ So in der Tatenliste (Movses 1860, S. 391; DOWSETT 1961, 228 f.); entsprechend auch bei Kirakos Ganjakec'i (Kirakos 1961, S. 195; XANLARJAN 1976, S. 134). Vgl. SMBATJAN (1984, S. 199, n. 40).

⁴² Da auch *Xosrou II.* mehr als 26 Jahre regierte, bleibt eine Zuordnung zu seiner Regierungszeit natürlich ebenfalls denkbar; damit entfielen jedoch die hier aufgezeigten weitergehenden Identifikationsvorschläge. Es bliebe allenfalls die vage Möglichkeit, in der letzten Zeile der Inschrift den Namen des Widersachers von *Xosrou II.*, *Bahram Čobin*, zu sehen, der bei Movsēs Kaṭankatowac'i ebenfalls erwähnt wird (Buch II, Kap. 17; Movses 1860, S. 195; DOWSETT 1961, S. 107); die Deutung von *isḡapōs*- als „Bischof“ entfiel damit.

- ALEKSIŹE/MAHÉ 2001: Zaza Aleksidzé / Jean-Pierre Mahé, Le déchiffrement de l'écriture des albanais du Caucase. In: Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 2001, Juillet-Octobre, 1239-1257.
- DOWSETT 1961: C.J.F. Dowsett (transl.), The History of the Caucasian Albanians by Movsēs Dasxurançi. London / New York / Toronto: Oxford University Press.
- GIPPERT 1986: Jost Gippert, Die altgeorgischen Monatsnamen. In: F. Thordarson (ed.), *Studia Caucasologica I: Proceedings of the Third Caucasian Colloquium Oslo, July 1986*, Oslo 1988, 87-154.
- GIPPERT 1987: Jost Gippert, Old Armenian and Caucasian Calendar Systems [III]: The Albanian Month Names. In: *Annual of Armenian Linguistics* 9, 1988, 35-46.
- Girk^c 1994: Girk^c t'lt'oč. Erkrord hratarakowt'iwn. Erowsalēm: Tparan srboč^c Yakobeanč^c.
- HEWSEN 1992: Robert H. Hewsen (transl.), The Geography of Ananias of Širak (ašxarhac'oyc^c). The Long and the Short Recensions. Wiesbaden: Reichert.
- KAZIEV 1948: S.M. Kaziev, Novye arxeologičeskie naxodki v Mingč'aure. In: *Doklady AN AzSSR* 4/9, 1948, 396-403 (n.v.)
- Kirakos 1961: Kirakos Ganjakec'i, Patmowt'iwn hayoc^c. Ašxatasirowt'eamb K.A. Melik^c-Ōhanjanyani. Erevan.
- KLIMOV 1967: Giorgij A. Klimov, K sostojaniju dešifrovki agvanskoj (kavkazsko-albanskoj) pis'mennosti. In: *Voprosy jazykoznanija* 1967/3, 68-80.
- ŁUKASYAN 1969: Vorošil Gukasjan, Opyt dešifrovki albanskix nadpisej Azerbajdžana, In: *Izvestija Akademii Nauk Azerbajdžanskoj SSR, Serija literatura, jazyka i iskusstva*, 1969/2, 52-74.
- ŁUKASYAN 1974: Vorošil Gukasjan, Udinsko-azerbajdžansko-russkij slovar'. Baku: Elm.
- Movses 1860: Movsesi Kałankatowac'woy Patmowt'iwn Ałowanic^c ašxarhi, T'iflis 1860.
- MURAV'JEV 1981: Sergej N. Murav'jev, Tri étjuda o kavkazsko-albanskoj pis'mennosti. In: *Iberiul-kaḡkasiuri enatmecnierebis čeličdeuli / Ežegodnik*

- iberijsko-kavkazskogo jazykoznanija / Annual of Ibero-Caucasian Linguistics 8, 1981, 222-325.
- PANČVIŽE/ŽEIRANIŠVILI 1967: V.N. Pančvidze / E.F. Džeiranišvili, Udinskij jazyk. In: Jazyki Narodov SSSR. Tom IV: Iberijsko-kavkazskie jazyki. Moskva, 676-688.
- ŠANIŽE 1960: Akaki Šanidze, Jazyk i pis'mo kavkazskix albancev. In: Vestnik otdelenija obščestvennyx nauk AN GSSR / SakSSR MA sazogadoebriv mecnieribata ganqopilebis moambe 1, 1960, 168-189.
- SCHULZE 1982: Wolfgang Schulze, Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan. Wiesbaden: Harrassowitz.
- SMBATJAN 1984: Š.V. Smbatjan (transl.), Movses Kalankatuaci: Istorija strany Aluank. Erevan: Izd. AN ASSR.
- VAIDOV 1951: R.M. Vaidov, Fragment glinjanogo podsvečnika s albanskoj nadpis'ju. In: Doklady AN AzSSR 7/2, 1951, 81-85 (n.v.).
- VAIDOV 1952: R.M. Vaidov, Arxeologičeskie raboty v Mingėčaurė v 1950 g. In: KSIIMK 46, 1952, 86-100 (n.v.).
- VAIDOV 1958: R.M. Vaidov, Mingėčėvyr ěpigrafik abidālėrinin arxeoloži xarakteristikasy (Arxeologičeskaja xarakteristika ěpigrafičeskix pamjatnikov Mingėčaura). In: Izvestija AN AzSSR, Serija obščestvennyx nauk, 1958/4, 107-120 (n.v.).
- XANLARJAN 1976: L.A. Xanlarjan (transl.), Kirakos Gandzakeci, Istorija Armenii. Moskva: Nauka.

Abbildungsnachweis

Abbildungen 1, 2: Wolfgang Schulze; Abbildungen 3, 4, 7: MURAV'JEV 1981, S. 263-264; Abbildung 5: ŠANIŽE 1960, tabl. 2; Abbildungen 6, 8: Jost Gippert.